

# Da liegt das Heu nicht auf der gleichen Bühne

Beim ersten Hinhören scheint die Bedeutung von «Höi» klar – doch der Flurname hat eine andere Herkunft.

Als Namenforscher verbringt man nicht nur viel Zeit in Archiven und hinter dicken Büchern, beim Studium von Urkunden und Bereinen oder in der Auswertung von Karten, sondern nach Möglichkeit auch direkt im Feld. Auf einem sogenannten Namensspaziergang begibt man sich auf einen Weg durchs Gelände.

Dabei orientiert man sich weniger an der Topografie und auch das Erreichen eines bestimmten Punkts oder einer Ortschaft steht nicht im Vordergrund. Vielmehr schickt man sich nach vorgängigem Kartenstudium in die Landschaft, um die auf der Karte markierten Flurnamen im Gelände erleben zu können.

## Namenforscher macht die Realprobe im Gelände

Dieser Gang ins Gelände ist wichtig. Im Fachjargon heisst dies Realprobe. Der Namenforscher prüft an Ort und Stelle, ob seine fachliche Deutung, die er aufgrund seiner Belege und Namennachweise erstellt hat, auch in der Realität bestehen kann. Und weil man in der Regel das zu untersuchende Gebiet selbst nicht bis ins letzte Detail kennt, nimmt man eine Gewährsperson mit, vielfach einen alteingesessenen Bauern, einen Förster oder Jäger oder sonst jemanden, der mit dem Gebiet und den Flurnamen bestens vertraut ist.

Nebst der Schreibung eines Namens, die massgebende Auskunft zur Deutung geben kann, liefert die Aussprache ei-



Höi in Dürrenäsch – der Flurname kommt nicht von Heu, sondern von Höhe.

Bild: Colin Frei

nes Namens besonders wichtige Erkenntnisse. Diese sogenannte Gewährsperson wird also aber nicht nur mitgenommen, weil sie das Gelände und dessen Namen wie ihren Hosensack kennt, sondern auch, weil sie weiss, wie man in der örtlichen Mundart die Namen ausspricht. Dass diese Fähigkeit bei der Namendeutung besonders wichtig ist, zeigt folgendes Beispiel.

In Dürrenäsch liegt an der Grenze zu Teufenthal eine Flur,

die auf der digitalen Ausgabe in der Form «Höi» ausgeschrieben wird. Das Mundartwort Höi bezeichnet das, was dem Neuhochdeutschen Heu entspricht und das aus dem ersten Graswuchs gewonnene Dörrfutter meint. Nun scheint man sofort geneigt, die Motivation des Namens in der Nutzung der Flur als Heuland zu sehen. Jetzt kommt die Gewährsperson ins Spiel und siehe da, sie spricht den Namen nicht mit einem Diphthong aus. Ein Diphthong ist

ein Doppellaut aus zwei verschiedenen Vokalen innerhalb einer einzigen Silbe. Das heisst, die Vokalfolge «öi» wird nicht so ausgesprochen, wie die Wörter, welche in der Standardsprache mit «eu» geschrieben werden, sondern als einzelne Vokale in der Form «Hö-i».

## Kein Geld wie Heu mit Heuland

Die Aussprache des Flurnamens macht klar, dass auf diesem Hügel nicht mit einer rei-

chen Heuernte Geld zu machen war. Aufschluss ergibt bereits ein Blick auf ältere Kartenausgaben sowie solche in höherem Massstab. Höi liegt auf einer runden Kuppe auf 607 m ü. M. und wird in den Formen «Höhi» und «Auf der Höhe» schriftlich wiedergegeben.

Wer seine Ohren spitzte und der Gewährsperson aufmerksam zuhörte, sah sich sofort in seinem Zweifel an einer Deutung in Bezug zu gedörr-

## Früsch vo de Läber(t)e Serie

### Unbekannte Flurnamen: Höi

Die beiden Autoren schreiben in loser Folge über Flurnamen aus allen Regionen des Aargaus, etwa, was sie bedeuten, woher sie kommen. **Beatrice Hofmann** arbeitet seit vielen Jahren im Namenforschungsprojekt des Kantons Solothurn, **Philippe Hofmann** hat sich bis 2017 mit den Flurnamen von Basel-Landschaft beschäftigt. Aktuell forschen beide zu den Aargauer Flurnamen.

tem Gras bestätigt. «Höi» hat seinen Ursprung im Substantiv Höhe und bezeichnet das auf einer Kuppe, auf einem Berg liegende Landstück.

Das «Dürrenäscher Heuproblem» ist aber keine rein aargauische Angelegenheit. Auch im zürcherischen Hinwil liegt ein «Höi», beide haben dieselbe Motivation als Grundlage. Anders verhält es sich an der Nordwestflanke des Fährnerspitz im appenzellischen Reute. Der Namen Heubüel meint hier tatsächlich die Anhöhe auf oder an der geheut wird, also reichlich Winterfutter fürs Vieh eingebracht werden kann. Aber wer damit ein «Gheu» hat, der fühle sich veranlasst, die Nadel im Heuhaufen zu suchen.

**Philippe Hofmann**